

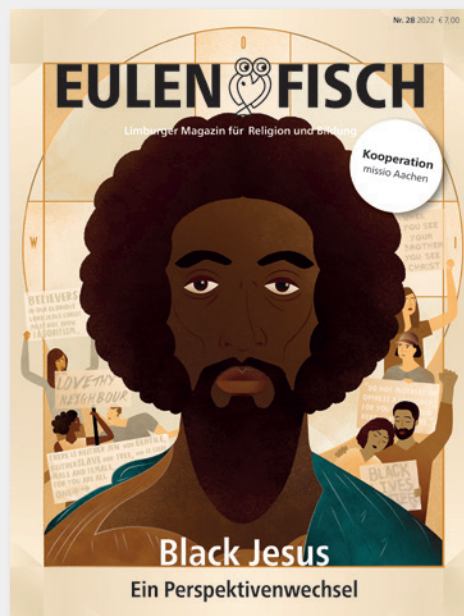


Praxis
Eulenfisch
Nr. 28_2022
S. 115

EULENFISCH

Praxis für die Sekundarstufe I und Sekundarstufe II

»A black Jesus« im Religionsunterricht
von Ute Lonny-Platzbecker





M1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 28

„Warum wir uns Jesus als Europäer vorstellen – und das ändern sollten“¹

In vielen Köpfen hat Jesus weiße Haut – aber warum eigentlich, wenn er doch aus dem Nahen Osten stammte? Ein Blick in die Geschichte zeigt Jesusbilder mit unterschiedlichen Funktionen und wenig Sinn für die Realität – und manchmal sogar einem gefährlichen Machtanspruch.

5 Wie darf oder soll man sich Jesus vorstellen? Die meisten Menschen weltweit haben da ein klares Bild vor Augen: hochgewachsen, hager, lange, dunkelblonde bis hellbrünette Haare, blaue Augen, weiße Haut. Es ist also ein Europäer – präziser, ein Mitteleuropäer – der in den Köpfen der meisten Menschen unabhängig von ihrem Wohnort oder ihrer religiösen Ausrichtung vorherrscht. Und das bei einem Mann aus dem Nahen Osten?

10 Im Zuge der „Black Lives Matter“-Bewegung und der wachsenden Sensibilisierung für das immer noch weit verbreitete und die Gesellschaft beeinflussende koloniale Erbe ist auch die Diskussion um die Darstellung von Jesus entfacht. Der US-Aktivist Shaun King forderte im vergangenen Jahr gar Zerstörungen: „Ich glaube, die Statuen eines weißen Europäers, der Jesus sein soll, sollten gestürzt werden. Sie sind eine Form der weißen Vorherrschaft – und waren es immer.“ (...)

15 Wie Jesus tatsächlich aussah, ist völlig unklar. (...) Nach verbreiteter Ansicht hatte Jesus wahrscheinlich olivfarbene bis braune Haut, dunkelbraunes oder schwarzes Haar und braune Augen – also in etwa die Physiognomie der Menschen, die auch heute noch etwa im Irak leben.

20 Der weiße Jesus hat also einen anderen – kunsthistorischen – Ursprung. Dazu ist zunächst einmal wichtig anzumerken, dass es aus der Lebenszeit Jesu und der Zeit des frühen Christentums so gut wie keine bildlichen Darstellungen Jesu gibt – und zwar ganz bewusst. Denn wie im Judentum herrscht auch in den frühen Jesusgemeinden die Auffassung vor, dass Jesus nicht dargestellt werden dürfe – es gibt schließlich das Bilderverbot im zweiten Gebot. Im 4. Jahrhundert fragt die Schwester des damaligen römischen Kaisers Konstantin
25 den Kirchenvater Eusebius von Caesarea nach einem Bild von Jesus. Sie bekommt zur Antwort, dass sie dafür einfach die Bibel aufschlagen solle.

30 Die ersten bis heute überlieferten Christusdarstellungen stammen aus römischen Katakomben, in denen sich die verfolgten Untergrundgemeinden treffen. Sie stellen Jesus als guten Hirten und damit ganz klassisch als ein Trostbild dar: Mit weißer Haut, Tunika und kurzem, lockigem Haar – also sehr römisch. Nachdem durch Kaiser Konstantin das Christentum von einer verfolgten zur Staatsreligion wird, tauchen neue Jesusbilder auf, die nun der sich gewandelten gesellschaftlichen und politischen Position des Christentums Rechnung tragen: Er ist nun der strahlende allmächtige Herrscher, mit Bart und langem Haar, heutigen Darstellungen also schon recht ähnlich.

40 Woher kommen diese Bilder? Es ist ganz entscheidend festzustellen, dass Bilder in der damaligen Gesellschaft eine andere Funktion hatten als heute: Noch bis ins Mittelalter hinein spielt die lebensgetreue, individuelle Darstellung einer Person wenn überhaupt nur eine eher untergeordnete Rolle. Die Entdeckung der Individualität ist eine Errungenschaft der Renaissance. Die Bilder der Antike sollen vielmehr eine Rolle abbilden – und zwar sowohl
45 bei den Christen des guten Hirten in der Verborgenheit wie auch beim Herrscher-Christus der jungen Staatsreligion: Ziel ist nicht ein individuelles, sondern eine klar wiedererkennbare Funktion des Dargestellten. (...)

50 (A)ls der Bilderstreit um die Darstellbarkeit Jesu im 8. und 9. Jahrhundert ausgetragen wird (...), (setzen) sich die Vertreter der Auffassung durch (...), dass die Darstellung Jesu in Ordnung sei und nicht gegen das zweite Gebot verstoße. Der byzantinische Mönch Theodoros Studites meint etwa Anfang des 9. Jahrhunderts, Jesus habe durch seine menschliche Natur auch eine darstellbare Seite – die seiner Verehrung dienen könnte.



M1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 28

„Warum wir uns Jesus als Europäer vorstellen – und das ändern sollten“¹

- 55 Nun verbreiten sich Jesusbilder in der gesamten Christenheit, die sich immer mehr vereinheitlichen. (...) Der weiße Jesus setzte sich durch. (...) Im Mittelalter sind Jesusbilder Andachtsbilder – die wiederum keinen Anspruch auf eine realitätsnahe Abbildung haben. Für die europäischen Gläubigen ist der weiße Jesus einfach, direkt und niederschwellig zugänglich. Erst nach und nach bekommt die weiße Haut auch eine gewisse absichtsvolle Dimension. (...)
- 60 Nichtsdestoweniger haben sich in den Jahrhunderten nach der Etablierung des Christentums viele verschiedene, ortsabhängige Jesusdarstellungen abseits vom Mainstream behauptet: Im irischen „Book of Kells“ aus dem frühen Mittelalter hat Jesus rote Haare, aus dem 16. und 17. Jahrhundert gibt es Jesus mit äthiopischen und indischen Zügen. (...)
- 65 Die große Karriere des europäischen Jesus als weltweites Phänomen geht mit der Kolonisierung einher: Europäische Missionare verbreiten auf Reisen ihre Jesusbilder in aller Welt und beeinflussen dadurch das Gottesbild auch fernab von Europa. Damit geht eine Hegemonisierung der Hautfarben einher: Die mit der weißen Haut herrschen, die anderen folgen. Unter anderem in Lateinamerika, später aber auch in Afrika wird so das Jesusbild von den Kolonialherren instrumentalisiert, um den Menschen eine klare Rangordnung aufzuzwingen. (...) Nicht-Weißen wurde Jesus in Altarbildern, Kirchenfenstern und Buchillustrationen immer wieder mit seinem Weiß-Sein als Merkmal der Herrschenden präsentiert.
- 75 Selbstverständlich gab und gibt es auch im Zeitalter des Kolonialismus Bilder eines nicht weißen Jesus, doch sie bleiben Randerscheinungen. Die Europäer haben Jesus inkulturiert – genau das aber Menschen in anderen Ecken der Erde vorenthalten. Zu groß ist in dieser Zeit anscheinend die Gefahr, Jesus nicht mehr als Garant der eigenen „gottgegebenen“ Vorrangstellung benutzen zu können. Die Darstellung des weißen Jesus ist also keinesfalls neutral, sondern zeugt auch vom Missbrauch der Religion (und der bereitwilligen Teilnahme deren Vertreter) an der Unterwerfung anderer.
- 80 Was nun? Der US-Jesuit James Martin schreibt dazu in einem Artikel: „Wir sollten für Jesusdarstellungen werben, die in die Kulturen passen, in denen wir jetzt leben. Trotz allem: Er ist auferstanden und allorts zu finden.“ Das bedeute auch mehr Vielfalt: Mal einen schwarzen Jesus in den österreichischen Alpen vielleicht. „Jesus findet man am besten, wenn man die eigene Komfortzone verlässt“, so Martin. (...)

1. Lies den Text aufmerksam und markiere Informationen zur Entwicklung der Jesusdarstellungen!
2. Markiere Textstellen, an denen die Bedeutung und Wirkung der eher mitteleuropäisch geprägten Darstellung Jesu deutlich werden.
3. Fasse deine Ergebnisse in einer Mindmap zusammen!
4. Überlege mit einem Partner gemeinsam, wie sich die Wirkung entsprechend durch eine anders kulturell geprägte Darstellung ändert!
5. Verfasse ein kurzes Statement zu der Forderung von James Martin: „Wir sollten für Jesusdarstellungen werben, die in die Kulturen passen, in denen wir jetzt leben.“ Formuliere dabei deine eigene Vorstellung von einer zeitgemäßen Jesus-Darstellung vor dem Hintergrund des Textes.

Anmerkung

¹ <https://www.katholisch.de/artikel/28881-warum-wir-uns-jesus-als-europaeer-vorstellen-und-das-aendern-sollten> (gekürzt und durch Arbeitsaufträgen ergänzt.)



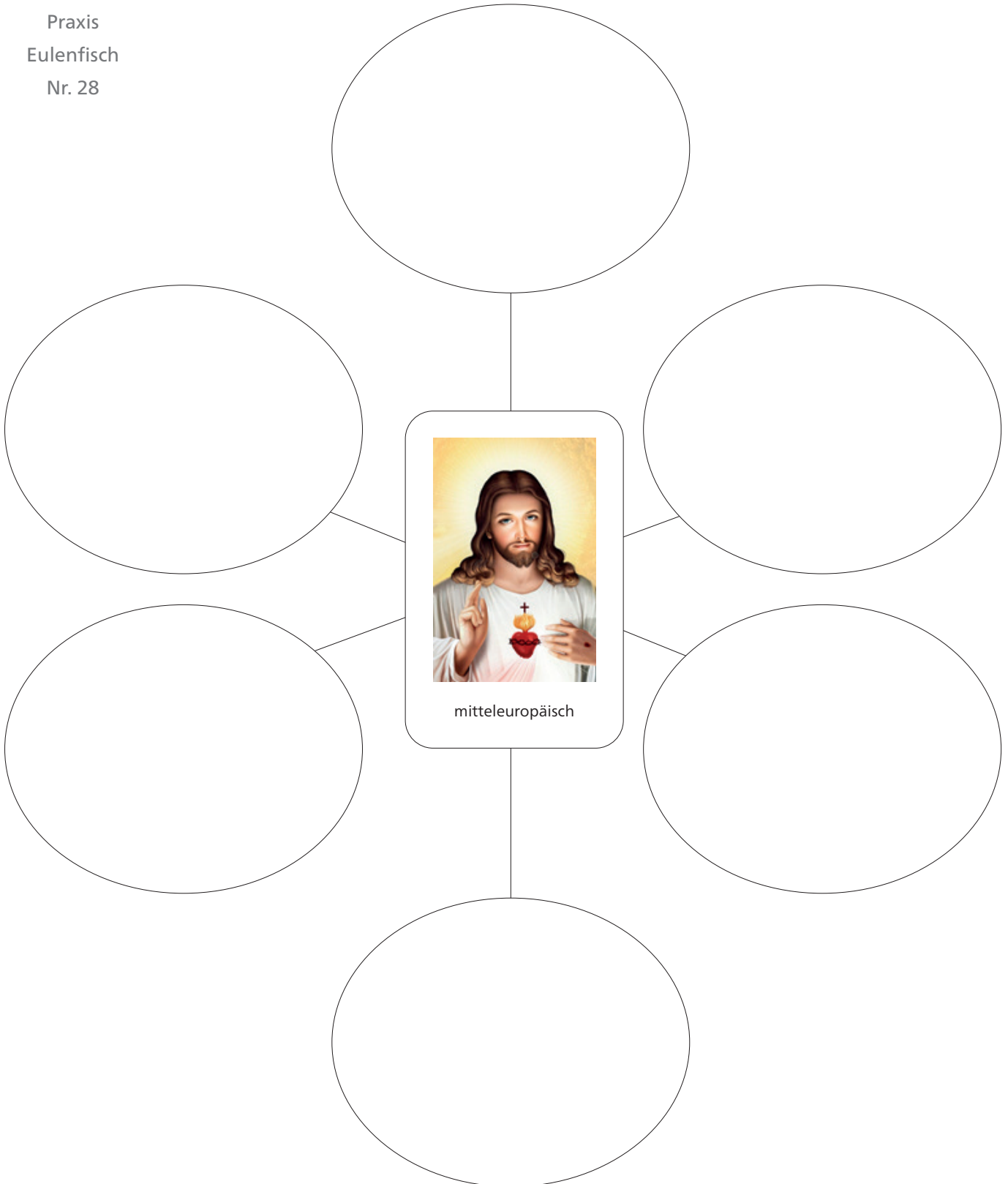
Bedeutung und Wirkung einer Jesus-Darstellung

M1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 28





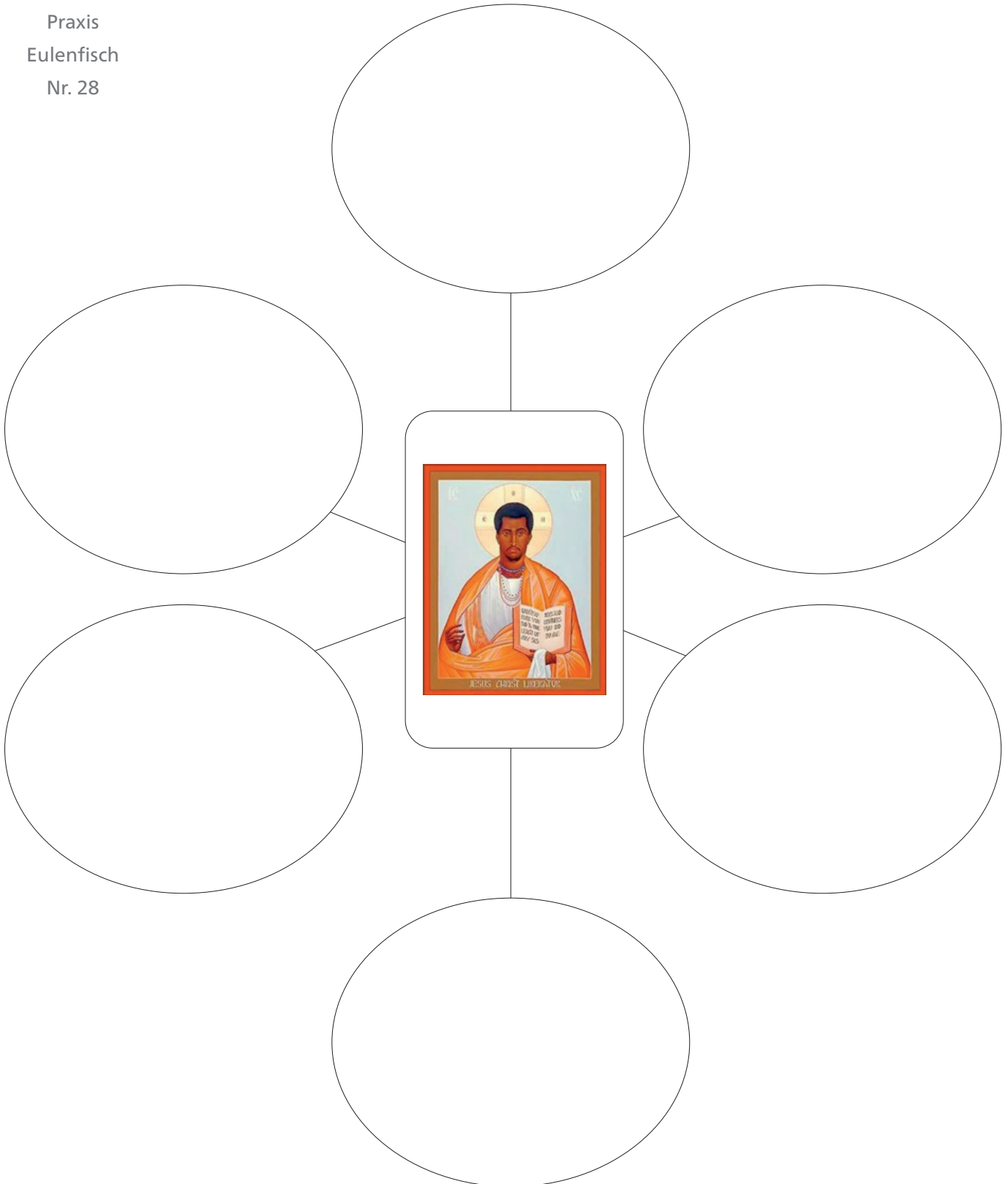
Bedeutung und Wirkung einer Jesus-Darstellung

M1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 28





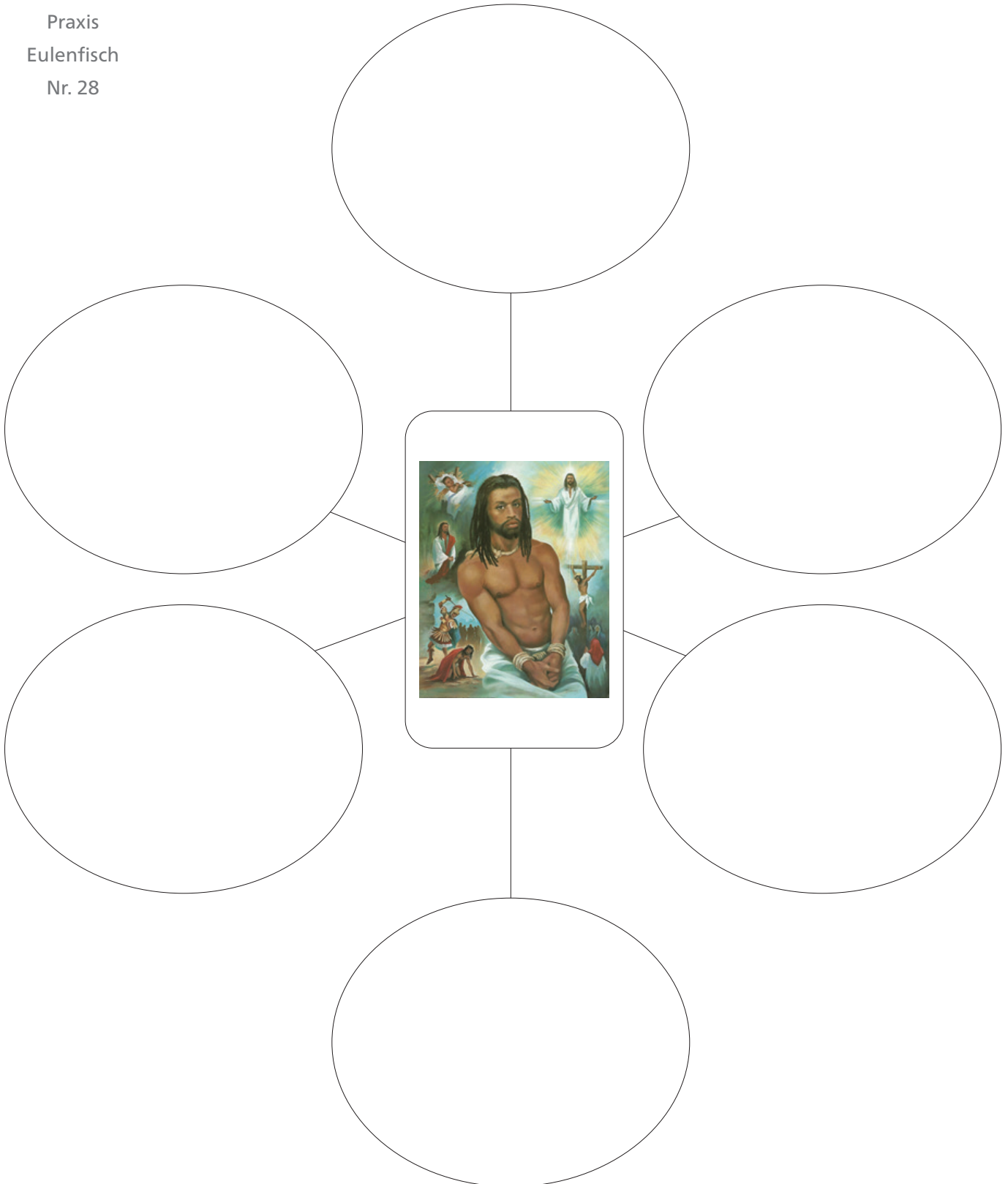
Bedeutung und Wirkung einer Jesus-Darstellung

M1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 28





M2

Praxis

Eulenfisch

Nr. 28

Arbeitsaufträge zum Film „A black Jesus“ (arbeitsteilig)

1. Sammle Informationen zur schwarzen Jesus-Figur von Siculiana!

- über Herkunft und Alter
- Begründung für die Farbe
- Begründung für die Verehrung bis in die Gegenwart
- ...

2. Sammle Szenen zu biblischen Motiven im Film!

Notiere Filmausschnitte, in denen du eine klare Anspielung auf biblische Texte erkennst!

3. Sammle Informationen zu Edwards Lebenslauf!

- Stelle die Informationen in einer Zeitleiste zusammen.
- Welche Fragen bleiben dabei offen? Notiere sie!
- Notiere auch Perspektive und Wünsche, die Edward für sein Leben hat.



4. Notiere Kernzitate zur Haltung gegenüber Fremden (arbeitsteilig)

- von den Frauen aus Siculiana
- vom Straßenhändler
- vom Sprachlehrer
- von den Schulkindern
- von eigenen Fremdheitserfahrung des ehemaligen deutschen Gastarbeiters



Fotos: © Filmwelt Verleihagentur GmbH/Katholisches Filmwerk GmbH



Begegnung mit dem Fremden – Der „Engel der Kulturen“

M3

Praxis

Eulenfisch

Nr. 28



Foto: Open Mind Visuals

„Ihr Kunstprojekt, der ‚Engel der Kulturen‘ visualisiert auf wunderbare und intuitiv verständliche Weise, wie durch ein Miteinander verschiedener Religionen in gegenseitigem Respekt und Dialog auf Augenhöhe, ohne dass einer den anderen beherrschen oder übertrumpfen will, eine durch Vielfalt und Unterschiedlichkeit, aber auch Toleranz geprägte Verbindung entsteht, die zum Segen wird: das zeigt der Engel in der Mitte!

Und man kann sagen: Die Auseinandersetzung mit dem ‚Engel der Kulturen‘ ist jetzt schon segensreich für unsere Schulgemeinschaft. Beim Gespräch über das Kunstobjekt und seine Bedeutung und in der je persönlichen Gestaltung des Symbols haben alle Schülerinnen und Schüler einen Impuls erhalten, Verschiedenheit und unterschiedliche Überzeugungen – seien sie nun religiös, kulturell oder ganz anderer Art, wie es täglich im Schulalltag vorkommt – neugierig und respektvoll miteinander auszutauschen und daraus positive Impulse für eine bunte und vielfältige (Schul)Gemeinschaft zu gewinnen. Und genau diese Offenheit, Toleranz und Bereitschaft zum Dialog – auch und gerade angesichts von Unterschiedlichkeit – ist es doch, die wir miteinander lernen und verwirklichen wollen, um ein verantwortungsvolles und friedliches Miteinander in der Gesellschaft zu gestalten.“

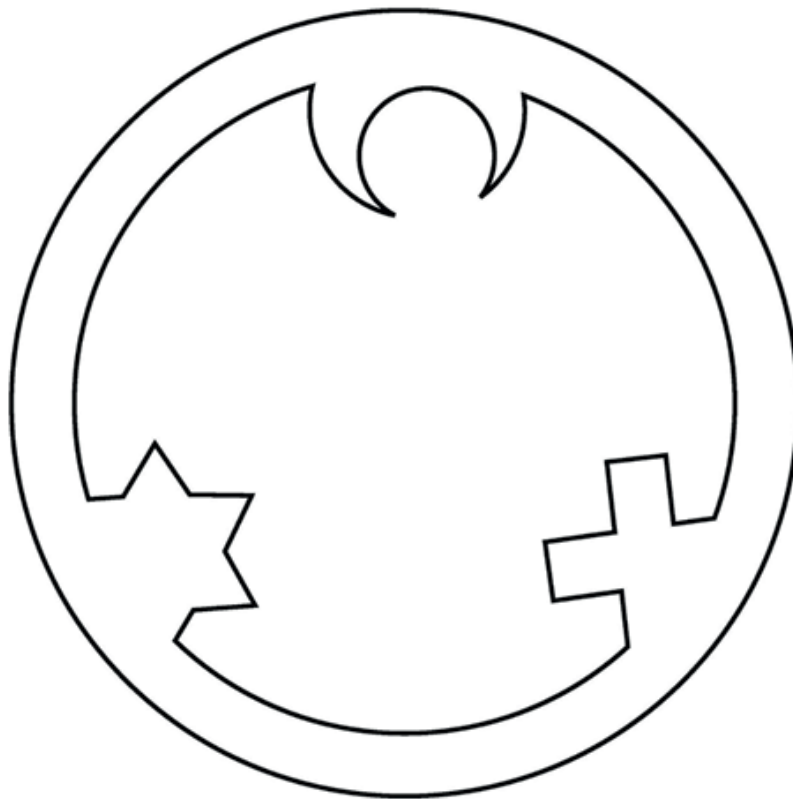
(U. Lonny-Platzbecker in einer Ansprach anlässlich der Verleihung des Zertifikats der Engel-der-Kulturen-Stiftung am Nikolaus-Ehlen-Gymnasium, Velbert am 14.03.2022)



M3
Praxis
Eulenfisch
Nr. 28

Arbeitsaufträge

1. Betrachtet gemeinsam das Symbol des „Engels der Kulturen“. Beschreibt das Kunstwerk und formuliert eine erste Deutung.
2. Erarbeitet anhand der Ansprache sowie mit Hilfe der Informationen auf www.engelderkulturen.de die Bedeutung und Intention des Kunstprojektes „Engel der Kulturen“ und haltet diese in kurzen Sätzen/Schlagworten fest.



3. Beurteilt, inwiefern die mit dem Symbol des „Engels der Kulturen“ verbundenen Anliegen auf die Situation zwischen Einheimischen und Geflüchteten in Siculiana übertragbar sind. Formuliert entsprechende konkretisierte Schlagworte oder gestaltet dazu passend das Symbol des Engels kreativ.
4. Diskutiert, ob eure Schule sich für eine Zertifizierung in der Engel-der-Kulturen-Stiftung bewerben kann und sollte. Entwickelt ggf. passende Projektideen und wendet euch mit einem entsprechend begründeten Antrag und einer Kurzbeschreibungen der Projektideen an eure SV und Schulleitung.